

Video-Podcast der Bundeskanzlerin #06/2016

13. Februar 2016

Die Fragen stellte Stephan Moshe Kummer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum.

Stephan Moshe Kummer:

Frau Bundeskanzlerin, am Dienstag finden hier in Deutschland, in Berlin, genauer gesagt, Deutsch-Israelische Regierungskonsultationen statt. In welchem Klima, nachdem Israel ja heftige Kritik am Atomabkommen mit dem Iran geäußert hat?

Bundeskanzlerin Merkel:

Es sind die sechsten Deutsch-Israelischen Regierungskonsultationen, und wir wollten sie eigentlich im letzten Jahr schon durchführen – angesichts von 50 Jahren diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel. Das hat nicht geklappt, jetzt holen wir das nach, und ich freue mich darauf. Natürlich gibt es Punkte, in denen wir unterschiedlicher Meinung sind, auch in der Einschätzung, ob das iranische Atomabkommen hilfreich ist oder nicht. Wir haben gemeinsam keinerlei Illusionen über die Frage der iranischen Politik und über viele Dinge, mit denen ich zum Beispiel und die deutsche Bundesregierung überhaupt nicht übereinstimmen; insbesondere was das Existenzrecht Israels anbelangt, was für uns natürlich unverzichtbar ist, und wo der Iran eine aus unserer Sicht vollkommend inakzeptable Position einnimmt. Für uns und für alle Verhandlungsteilnehmer ist es natürlich ein Abwägungsprozess gewesen: Wie können wir am besten das Programm des Iran, das Nuklearprogramm, stoppen? Und da ist die Entscheidung gefallen, dass wir mehr Überblick, mehr Einfluss, mehr Transparenz haben, wenn wir ein solches Abkommen schließen – ohne dass wir naiv sind und glauben, dass damit schon alles gelöst ist. Deshalb muss es auch eine präzise Überwachung geben, und darüber werde ich natürlich auch mit dem israelischen Premierminister sprechen. Aber die Regierungskonsultationen sind ja auch weit breiter angelegt, über alle Ressorts.

Ist das besondere mediale Interesse Deutschlands an der Politik Israels allein mit der Vergangenheit zu begründen, oder warum bleiben im Vergleich dazu viele andere Spannungsregionen in den deutschen Nachrichten unerwähnt?

Es gibt natürlich immer die Verantwortung für die Shoah – das bleibt, und die muss von Generation zu Generation auch weitergegeben werden. Aber die Deutsch-Israelischen Regierungskonsultationen haben wir geschaffen, um auch gemeinsam in die Zukunft zu schauen. Israel ist eine Demokratie, und zwar in einer Region, in der es sonst kaum Demokratien gibt, und deshalb haben wir aus der Situation heraus schon sehr enge Beziehungen. Und natürlich wird auch viel berichtet. Allerdings sind in letzter Zeit die Spannungsherde, die im Übrigen Israel ja auch beeinflussen, noch einmal in den Mittelpunkt getreten: Syrien, die Beeinflussung des Libanon, dadurch die Beeinflussung Jordaniens – alles im Grunde Themen, die im Vordergrund stehen, aber die sehr viel auch mit der Sicherheitslage in Israel zu tun haben.

Wie erklären Sie sich den Trend, dass das Deutschlandbild innerhalb der israelischen Gesellschaft immer positiver wird, wohingegen deutsche Bürger doch zunehmend negativer gegenüber Israel eingestellt sind?

Ich weiß nicht, ob die pauschale Einschätzung so zutrifft, dass deutsche Bürger gegenüber Israel negativer eingestellt sind. Es gibt Fragezeichen, und auch darüber werden wir sprechen. Das sind die Fragezeichen: Warum geht es nicht voran im Friedensprozess? Der Bau von Siedlungen. Die Frage: Steht man noch zur Zwei-Staaten-Lösung im Zusammenhang mit dem möglichen Friedensprozess? Und diese Fragen müssen auch offen diskutiert werden. Aber es gibt so viele Kontakte zwischen Deutschland und Israel – ob es im Bereich der Wissenschaft ist, der Jugendlichen, die sich gegenseitig besuchen, auch der Tätigkeit von Nichtregierungsorganisationen im Bereich der Vergangenheit, aber auch in die Zukunft gerichtet –, dass ich sagen würde, dass auch vieles Gemeinsame überwiegt, und gerade eben auch das Gefühl: Zwei demokratische Staaten treffen sich.

Welche Gemeinsamkeiten sehen Sie zwischen der deutschen und israelischen Zivilgesellschaft, die vielleicht für gemeinsame politische wie kulturelle Beziehungen förderlich sein können?

Wir haben die Deutsch-Israelischen Regierungskonsultationen ins Leben gerufen, um einfach deutlich zu machen, in welcher Breite die Beziehungen da sind. Das beginnt beim Jugendaustausch, das beginnt bei einer ganz intensiven wissenschaftlichen Zusammenarbeit. Israel ist ein Land der Start-ups; wir wollen zum Beispiel in Berlin, aber auch in ganz Deutschland eine solche Kultur erst noch schaffen, sind dabei auch gut vorangekommen, aber Israel ist in vielen Bereichen weiter. Israel hat mit uns sehr enge kulturelle Beziehungen, wir haben zum Teil gleiche Traditionen, wenn ich zum Beispiel an die Geschichte des Bauhauses denke. Oder wir machen gemeinsame Entwicklungsprojekte in Afrika; auch ein Ergebnis dieser Regierungskonsultation. Und einfach neben der Präsenz der Vergangenheit immer auch zu zeigen, was können wir heute gemeinsam tun, wo können wir voneinander lernen, wo können wir zum Beispiel auch im Sport zusammenarbeiten und in all den anderen von mir genannten Bereichen, das macht die deutsch-israelischen Beziehungen aus. Und das wird sich auch wieder zeigen, wenn sich verschiedene Ressortminister treffen, und jeder dieser Minister ein eigenes Programm mit Israel hat, was dann auch wieder auf die Menschen, auf die Bevölkerung in unseren Ländern zurückwirkt.